

Psychoanalyse und Marxismus von W. Reimer

In der ‚Weltbühne‘ vom 23. Juli 1929 schreibt Ignaz Wrobel in einer Besprechung des „Juli 14“ von Emil Ludwig: „Latent lag die Mordlust in jedermanns Brust; sie wartet auf ihren Tag. Der kam. Und da brach sie hervor. Hier — und nicht etwa in dem schmachlichen Verrat der Sozialisten — liegt der Schwerpunkt dieses Krieges, wie aller Kriege. Zutiefst liegt die biologische Veranlagung des Menschen; im Verhältnis zu ihr ist noch der Marxismus ein ideologischer Überbau.“

Und über „Tatsachen“ von Barbusse schreibt Wrobel in der ‚Weltbühne‘ vom 19. November 1929: „Und warum ist das alles so? Die Sache ist mit dem Marxismus nicht erklärt; hier steckt eine gewaltige Unterlassungssünde im Denken der Kommunisten. Hier ist noch etwas andres. Es ist der tiefe Grausamkeitsdrang des Menschen, der einen gesetzlichen Ablauf findet. Die Möglichkeit, schrankenlos und verantwortungslos Böses zu tun, steigert den vorhandenen Trieb — aber: zu unterst ist er in allen. Steigert sich das aber, dann rühren sich die Tiefen und geraten in gärende Bewegung — Wollust, Wille zur Macht und der Trieb, zu quälen, kommen durcheinander; plakatiert wird das als: Patriotismus, die Nation muß leben, der Klassenkampf, die Ordnung muß wiederhergestellt werden, und was man so trägt. Aber hier sitzt es: hier ist der blutige Quell dieser kollektiven Raserei.“

Hier soll es also sitzen. Ist es eine mystische Macht, etwa die Erbsünde oder sonst eine satanische Gewalt, von der uns die göttliche Gnade einmal erlösen wird? Freud (auf ihn bezieht sich Wrobel) sieht, weil er seine Hoffnung nicht auf die göttliche Gnade setzen kann, die Erlösung einzig im Tode. Er spricht gradezu von einem Todestrieb. Die Grenze Freuds liegt da, wo die Frage auftaucht, ob sozialer Geltungstrieb, sozialer Machtwille und sozialer Grausamkeitsdrang das Resultat einer angeborenen, grausamen psychischen Verfassung sind, oder ob im Gegenteil, diese psychische Verfassung ein Resultat grausamer sozialer Verhältnisse ist. Die grausamen sozialen Grundlagen der Gesellschaft erscheinen Freud unabänderlich und deshalb auch die grausamen Triebe unheilbar. Als ewiges biologisches Prinzip können sie nur durch den Tod aufgehoben werden.

In Rußland befaßt sich grade mit der Erforschung der sozialen Grundlagen des Trieblebens eine ganz neue marxistische Wissenschaft: die sowjetische Reflexologie. Das Ergebnis der Forschungen ist, daß man nicht nur die sogenannten „bedingten Reflexe“ sondern auch die sogenannten „dauernden Reflexe“ als von dem konkreten ökonomischen und sozialen Milieu gestaltet erkannt hat. Auf diese Weise kommt man zu einer Erweiterung des bekannten Satzes von Karl Marx in der Art, daß das Sein nicht nur das Bewußtsein sondern auch das Unterbewußtsein bestimmt. Daß zum Beispiel auch der Grausamkeitsdrang kein ewiges biologisches Prinzip ist, haben schon früher die Forderungen Peter Kropotkins ergeben. Wo der Nahrungsraum auch

nur einigermaßen ausreicht, wandelt sich nämlich der grausame Kampf ums Dasein in gegenseitige Hilfe zur ökonomischen Versorgung und sozialen Sicherstellung aller Einzelwesen. An Stelle des Grausamkeitsdranges steht dann ein starker Geselligkeitstrieb. Das beweist, daß auch der unterbewußte Grausamkeitsdrang immer aus einem sozialen Milieu mit grausamen ökonomischen Kämpfen hervorgeht, also sehr wohl marxistisch zu erklären ist.

Der Marxismus hat nun den exakten wissenschaftlichen Nachweis erbracht, daß auch in der menschlichen Gesellschaft mit Hilfe des modernen Industrialismus die ausreichende ökonomische Versorgung und soziale Sicherstellung aller Einzelwesen möglich ist. Die Geschichte lehrt aber, daß dieser, wie jeder, soziale Fortschritt nur durch den Kampf der unterdrückten und ungenügend versorgten Klasse gegen ihre Unterdrücker herbeigeführt werden kann.

Es ist deshalb unbillig von Wrobel, den Klassenkampf als plakatierete Mordlust und organisierte Quälerei zu bezeichnen.

Replik von Ignaz Wrobel

Die kommunistische Überheblichkeit besteht darin, daß ein Mensch, der der Kommunistischen Partei angehört und der Parteisäuberung noch entgangen ist, sich einbildet, daß er alle seine Aufgaben auf dem Wege der kommunistischen Dekretierung lösen könne.

N. Lenin, Rede auf dem 2. Allrussischen Kongress der Sektionen für politische Aufklärung

„Es ist deshalb unbillig, von Wrobel, den Klassenkampf als plakatierete Mordlust und organisierte Quälerei zu bezeichnen.“

Sicherlich wäre das unbillig; so ist er aber gar nicht bezeichnet worden. Sondern ich habe gesagt: Im Menschen steckt ein Grausamkeitstrieb; dieser Trieb gibt sich mitunter als Klassenkampfidee. Ist das richtig —?

Reimer hat recht, wenn er ganze Teile des Ober- und Unterbewußtseins als von der Klassenlage gebildet annimmt. Er hat nicht recht, wenn er den ganzen Menschen nur und ausschließlich aus der ökonomischen Lage erklären will. Sein Widerstand gegen solche Anschauung geht sehr tief hinunter.

Nichts nimmt eine Weltanschauung so übel, wie wenn man sie mit einer andern erklären will. Der Marxist will nicht psychoanalysiert werden; der Psychoanalytiker will nicht marxistisch begrenzt werden; jeder will mit seiner Lehre den Schlüssel zum A und O in der Hand haben. Warum? Weil geistige Bewegungen das Bestreben haben, weit über ihre Grenzen zu gehen — sie werden, wie der leider so früh verstorbene Carl Christian Bry das genannt hat, „verkappte Religionen“. Darüber sagt er im Buch gleichen Titels:

Von außen gesehen ist ja die Lehre von Marx einfach Volkswirtschaftslehre. Er beschreibt die Vorgänge der nationalen und internationalen Wirtschaft wie alle seine Vorgänger. Aber doch mit

einem gründlichen Unterschied. Seine Vorgänger suchten den bestehenden Zustand zu verteidigen oder zu verbessern. Marx erst geht darauf aus, indem er doch den Charakter objektiver Darstellung so ängstlich wie ein junger Doktorand zu wahren sucht, aus diesem bestehenden Zustand einen großen, neuen, nie dagewesenen zu entwickeln. Er zuerst setzt an die Stelle der Utopie, die an allen Seiten der Kritik offen steht, etwas, was als verkappte Religion viel stärker wirkt: die Prophezeiung... Die Utopie erst zur Wissenschaft machen und doch in dieser Wissenschaft durch die Mittel der Prophetie alle Türen zur Utopie offen lassen, nur daß diesmal das Haus einen weit sichern Grund hätte: das hieße aus dem Sozialismus verkappte Religion machen.

Freud sagt das in seiner letzten Schrift „Das Unbehagen in der Kultur“ noch deutlicher, noch klarer und er zeigt darin, daß er sich seiner angeblichen Grenzen sehr wohl bewußt ist. Es ist auch nicht richtig, daß Freud die Grundlagen der Gesellschaft für unabänderlich hält.

Die Kommunisten glauben den Weg zur Erlösung vom Übel gefunden zu haben. Der Mensch ist eindeutig gut, seinem Nächsten wohlgesinnt, aber die Einrichtung des privaten Eigentums hat seine Natur verdorben. Besitz an privaten Gütern gibt dem einen die Macht und damit die Versuchung, den Nächsten zu mißhandeln; der vom Besitz Ausgeschlossene muß sich in Feindseligkeit gegen den Unterdrücker auflehnen. Wenn man das Privateigentum aufhebt, alle Güter gemeinsam macht und alle Menschen an deren Genuß teilnehmen läßt, werden Übelwollen und Feindseligkeit unter den Menschen verschwinden. Da alle Bedürfnisse befriedigt sind, wird keiner Grund haben, in dem andern einen Feind zu sehen; der notwendigen Arbeit werden sich alle bereitwillig unterziehen. Ich habe nichts mit der wirtschaftlichen Kritik des kommunistischen Systems zu tun, ich kann nicht untersuchen, ob die Abschaffung des privaten Eigentums zweckdienlich und vorteilhaft ist. Aber seine psychologische Voraussetzung vermag ich als haltlose Illusion zu erkennen. Mit der Aufhebung des Privateigentums entzieht man der menschlichen Aggressionslust eines ihrer Werkzeuge, gewiß ein starkes und gewiß nicht das stärkste. An den Unterschieden von Macht und Einfluß, welche die Aggression mißbrauchen, daran hat man nichts geändert, auch an ihrem Wesen nicht. Sie ist nicht durch das Eigentum geschaffen worden, herrschte fast uneingeschränkt in Urzeiten, als das Eigentum noch sehr armselig war, zeigt sich bereits in der Kinderstube kaum daß das Eigentum seine anale Urform aufgegeben hat, bildet den Bodensatz aller zärtlichen und Liebesbeziehungen unter den Menschen, vielleicht mit alleiniger Ausnahme der einer Mutter zu ihrem männlichen Kind. Räumt man das persönliche Anrecht auf dingliche Güter weg, so bleibt noch das Vorrecht aus sexuellen Beziehungen, daß die Quelle der stärksten Mißgunst und der heftigsten Feindseligkeit unter den sonst gleich gestellten Menschen werden muß. Hebt man auch dieses auf durch die völlige Befreiung des Sexuallebens, beseitigt also die Familie, die Keimzelle der Kultur, so läßt sich zwar nicht voraussehen, welche neuen Wege die Kulturentwicklung einschlagen kann, aber eines darf man erwarten, daß der unzerstörbare Zug der menschlichen Natur ihr auch dorthin folgen wird.

Ich bin wohl gegen den Verdacht geschützt, den Klassenkampf durch Vorbehalte sabotieren zu wollen; doch entstammen diese Vorbehalte einer tiefen Skepsis und der Lebenserfahrung. Der Klassenkampf ist notwendig. Aber das Paradies auf Erden — das wird er uns nicht bringen.

Der „ideologische Überbau“, den der Marxismus auch seinerseits aufweist, ist für diesen Kampf notwendig; man kann wohl nicht ohne solche Illusionen kämpfen und vor allem nicht einen so grausam schweren Kampf. Aber man erlaube uns, eine Selbsttäuschung auch so zu benennen. Die russische neue Gesellschaftsordnung ist keine Widerlegung dieser Ansicht; dazu ist sie viel zu jung — es hat sich noch keine Erbmasse bilden können. Vorläufig hat dort der Grausamkeitstrieb einen sehr legalen Ablauf: den gegen die Feinde der Sowjetrepublik. Ich gebe mit der größten Bereitwilligkeit zu, daß eine Kollektiverziehung Kollektivcharakter bildet. Aber daß aus einem kräftigen und so mit der Erde verwachsenem Volk, wie es das russische ist, eine Schar palmentragender und psalmensingender Engel werden wird, das glaube ich nicht.

Der Mensch ist nicht so böse, wie man manchmal denken sollte. Aber er wird nie so gut werden wie Idealisten sich das denken. Gelingt es den Russen, das tiefste Niveau der Gesellschaftsmitglieder zu heben, so ist das schon sehr viel.

Ich bejahe den Klassenkampf. Ich sehe in ihm keine verkappte Religion.

Die Weltbühne, Nr. 17/1930.